

# Multi-Kulti-Chaos

**B**erliner Szene, am Ort Kiez genannt. Frühmorgens gehe ich zu dem kleinen Laden neben meinem Büro und hole mir die Tageszeitungen.

Geschäfte dieser Größe heißen im Ruhrgebiet „Buden“ oder „Trinkhallen“ und in Québec „Pannenhelfer“. Alles schöne Begriffe. Meine Pannebude wird von einem älteren Türken und seinen beiden Söhnen geführt. Nie sehe ich eine Frau. Der zurückhaltende Senior lächelt immer höflich, spricht aber nicht mit seinen Kunden, schon gar nicht Deutsch. Mit den Jungspunden flüstert er gelegentlich auf Türkisch, worauf diese laut tönen. Ich beseitige meine Versorgungsspannen dort gerne: Nette Leute. Freundliche Kommunikation.

„Äh, Alter, was geht?“, werde ich begrüßt. Ich erfahre eine ausgewählte Behandlung. „Brauchs wieder Quittung für Zeitung. Isch schwör!“ sagt der jüngste grinsend und fischt einen Zweckformblock hervor, den er seinem Bruder gibt. Der kann schreiben. Als ich noch einen Morgenkommentar bei einem Nachrichtensender hatte, also zwei Stunden später im Fernsehen war, wurde ich von beiden Boys mit einem „Atallan, wir kucken disch!“ verabschiedet.

Meine treuen Fans am Fernsehschirm. Im Eingang stehen immer zwei, drei deutsche Arbeitslose mit ihren Bierflaschen. Trinkerhalle. Dazu sagt mein türkischer Freund: „Siehst Du doch. Suff macht Dich Klinick. Weissu?“ Der Islam verbietet Alkohol. Haschisch offensichtlich nicht; was hier abends in den Wasserpeifen qualmt, riecht eigenartig aromatisch. Ich komme blendend mit meinen Nothelfern auf dem Kiez aus. Wir mögen uns.

Und ich hoffe im Stillen, dass die fehlenden Frauen nicht auf Undinge

Mangelndes Deutsch zeigt das Versagen der Bildungspolitik



**Professor Klaus Kocks**

ist Unternehmensberater und war bis 2001 Volkswagenvorstand in Wolfsburg

wie Ehrenmorde oder andere Abscheulichkeiten zurückzuführen sind. Man wird schnell Opfer seiner Vorurteile.

Die drei werden es niemals über ihre Pannewirtschaft hinaus schaffen. Dies ist schon ein Sprung. Bisher holten die türkischen Jugendgangs nur Zigaretten und Cola bei ihnen. Sie könnten sich anschließen. Neben Drogen sind Autos eine Option. Hauptsache kein Schreibkram.

Die bekannte Berliner Rechtsanwältin Seyran Ates spricht von einer Generation zweisprachiger Analphabeten, die in Migrantenkreisen heranwachsen. Türkisch konnten sie nicht lernen, weil sie, die Kinder der Einwanderer, auf miserable deutsche Schulen gingen. Aus dem gleichen Grund haben sie auch kein gescheiters Deutsch gelernt. Es ist schlimmer, als das Urteil „zweisprachige Analphabeten“ erkennen lässt.

Meine Freunde sprechen keine der beiden Sprachen gescheit. Sie sprechen ein Papa- oder Mama-Türkisch und ein Straßengang-Deutsch. Sie sprechen nichts, was sie aus dem Ghetto bringen könnte. Sie sind im Niemandsland gefangen. Mir fällt wenig ein, wie ich die herzliche Frage „Äh, Alter, was geht?“ positiv beantworten könnte. Wir haben versäumt, die Schulpflicht konsequent durchzusetzen. Zur Not mit Polizeigewalt. Jugendgangs mit Migrantenkinder zeigen unser Versagen, zuallererst unseres.

(BZV 01.11.07)